



## Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage 2024-GC-52

### Bestandesaufnahme und Schutz der Nase (*Chondrostoma nasus*)?

---

Urheber/in:	Raetzo Tina / Berset Alexandre
Anzahl Mitunterzeichner/innen:	0
Einreichung:	28.02.2024
Begründung:	---
Überweisung an den Staatsrat:	28.02.2024
Antwort des Staatsrats:	14.05.2024

---

#### I. Anfrage

Die Nase (*Chondrostoma nasus*) ist eine einheimische Fischart im Einzugsgebiet des Rheins und wird in der Schweiz als «vom Aussterben bedroht» eingestuft. Früher war diese Art in den grossen Wasserläufen des Kantons Freiburg (Saane, Sense, Glane, Trême, Broye, Kleine Glane) weit verbreitet. Heute ist sie aus den meisten dieser Flüsse verschwunden und existiert vermutlich nur noch in der Kleinen Saane, wo regelmässig einige Exemplare beobachtet werden. Nachdem anfangs der 2000er-Jahre zwei Studien in Auftrag gegeben worden waren, um den Zustand der Nasenbestände im Kanton zu kennen sowie die Möglichkeiten ihrer Erhaltung und die besten Mittel für ihr Monitoring zu ergründen, scheint der Staat Freiburg keine konsequenten Schritte unternommen zu haben, um den Schwund der Nasen zu bremsen. Dies trotz den alarmierenden Prognosen des Büros Wasser Fisch Natur (WFN) im Jahr 2000, die das Aussterben der letzten Nasenbestände im Kanton bis zur Mitte des Jahrhunderts voraussagten. Eine 2011 in Auftrag gegebene Studie zur Sanierung der Restwassermenge der Kleinen Saane unterhalb der Staumauer von Rossens dokumentierte die dramatische Entwicklung der Nasenbestände in diesem Fliessgewässer und gab Empfehlungen zur Verbesserung der dort herrschenden Umweltbedingungen ab. Nur ein Teil dieser Massnahmen wurde umgesetzt. Dies reichte offenbar nicht aus, um die Rückkehr von Nasenpopulationen oder eine Stabilisierung der Bestände in der Saane zu erreichen. Es versteht sich von selbst, dass die Verbesserung des Lebensraums der Nase auch Auswirkungen auf andere Wasserlebewesen haben würde.

Angesichts des Ausmasses der Bedrohung der Nase in der Schweiz und der hohen Verantwortung, die unser Land und unser Kanton für die Erhaltung dieser Fischart trägt, die für die Region Freiburg von besonderer biologischer, historischer und kultureller Bedeutung ist, stellen wir dem Staatsrat folgende Fragen:

1. Hat der Staatsrat Kenntnis vom Zustand der Nasenpopulationen (Bestände, Lokalisierung) im Kanton Freiburg?
  - a) Wenn ja, werden diese Kenntnisse mit den 2000 gemachten Prognosen des Büros WFN verglichen und ermöglichen sie eine Einschätzung der zu ergreifenden Erhaltungsmassnahmen?

- b) Wenn nein, beabsichtigt der Staatsrat, ein Monitoring der Nase in der Kleinen Saane oder im Kanton Freiburg einzuführen?
2. Hat der Staatsrat die Absicht, die Nasenpopulationen in der Kleinen Saane vor dem Aussterben zu retten? Wenn ja, mit welchen Mitteln?

## II. Antwort des Staatsrats

Einleitend erkennt der Staatsrat die Notwendigkeit des Fortbestands der Nase in der Kleinen Saane an. Die Nase ist eine Fischart, deren Erhaltung für die Region Freiburg sowohl eine biologische als auch eine kulturelle Bedeutung hat. Die nachfolgenden Informationen zeigen auf, welche Massnahmen ergriffen wurden, um den Rückgang der Nasenpopulationen zu beurteilen und umzukehren. Diese Massnahmen beinhalten insbesondere regelmässige Monitorings und Sanierungsarbeiten des Lebensraums. Der Staatsrat bekräftigt nachdrücklich sein Engagement, diese Bemühungen fortzusetzen, um das Überleben der Nase zu garantieren und die Biodiversität der Gewässer in der Region zu erhalten.

In Anbetracht dieser Ausführungen beantwortet der Staatsrat die gestellten Fragen wie folgt:

1. *Hat der Staatsrat Kenntnis vom Zustand der Nasenpopulationen (Bestände, Lokalisierung) im Kanton Freiburg?*
- a) *Wenn ja, werden diese Kenntnisse mit den 2000 gemachten Prognosen des Büros WFN verglichen und ermöglichen sie eine Einschätzung der zu ergreifenden Erhaltungsmassnahmen?*

Die ersten Monitorings der Nasen vom Amt für Wald und Natur (WNA) reichen bis ins Jahr 1995 zurück. Damals wurden insbesondere in der Region der Kleinen Saane ein regelmässiges Monitoring der Nasen während ihrer Wanderzeit sowie ein Monitoring der Laichplätze durchgeführt. Aufgrund der Ergebnisse wurde 1997 ein totales Fangverbot für Nasen ausgesprochen, um die verbliebenen Bestände zu erhalten. Im Jahr 2000 beauftragten die Kantone Waadt und Freiburg das Büro WFN, die zusätzlichen Massnahmen zur Erhaltung dieser Art zu evaluieren, was zu dem in der Anfrage erwähnten Bericht führte. Dieser zeigt mehrere Faktoren auf, die für den Rückgang der Nasenbestände verantwortlich sind, und gibt Empfehlungen ab, wie man diesem entgegenwirken kann. Die wichtigsten vorgeschlagenen Massnahmen sind die folgenden:

Der erste angesprochene Punkt betrifft die Fragmentierung von Fliessgewässern durch Schwellen, die die freie Wanderung der Fische behindern. Die Nase ist eine Wanderfischart, die während der Fortpflanzungszeit grosse Distanzen zurücklegt. Daher werden die Schwellen in den Zuflüssen der Kleinen Saane sowie die Staumauern Maigrange und Rossens in Variantenstudien untersucht. Ziel dabei ist, sie zu sanieren und die Fischwanderung wieder zu ermöglichen. Die Nase wird in diesen Sanierungsprojekten systematisch als Zielart berücksichtigt.

Der zweite Aspekt, der im Bericht des Büros WFN angesprochen wird, betrifft die Restwassermenge. Diese Problematik wurde anfangs der 2000er-Jahre berücksichtigt, und 2005 wurden Massnahmen zur Sanierung der Restwassermenge ergriffen, um die Fortpflanzung der Fischarten in der Kleinen Saane, einschliesslich der Nase, zu fördern. Der Bericht des Bundesamts für Umwelt (BAFU) über den Fischbesatz in der Schweiz (2023) hebt die positiven Auswirkungen dieser Sanierung auf die Forellenpopulationen hervor, deren Bestände sich nur vier Jahre nach der Anwendung der neuen Restwassermenge fast verdreifacht haben.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Bericht angesprochen wird, ist die Wassertemperatur. Derzeit wird das Wasser für die Restwassermenge am Fuss der Staumauer aus einer Tiefe von ungefähr 60 Metern entnommen, was zu einer niedrigeren Wassertemperatur in der Kleinen Saane führt im Verhältnis zu der Temperatur, die sie ohne den Greyerzersee hätte. Dies kann für bestimmte Salmonidenarten wie die Äschen oder auch Cyprinidenarten wie die Nasen zu Schwierigkeiten bei der Fortpflanzung führen. Vor 24 Jahren wurde ein Antrag eingereicht, um das Wasser mithilfe eines Siphonsystems an der Oberfläche zu entnehmen.

Eine Entnahme von Oberflächenwasser wäre problematisch, besonders im Sommer, wo der Temperaturunterschied mehr als 5°C betragen kann. Die ideale Wassertemperatur für ausgewachsene Nasen liegt zwischen 4 und 24°C, wobei eine Höchstgrenze von 28°C toleriert wird (Tissot und Souchon, 2010). Im Laufe der Jahre stieg die Temperatur der Flüsse im Kanton aufgrund der trockenen und heissen Sommer stetig an und betrug in mehreren Flüssen häufig mehr als 20°C. Selbst das Wasser an der Oberfläche des Greyerzersees stellt hier keine Ausnahme dar. Die Prognosen im Zusammenhang mit dem Klimawandel deuten auf einen kontinuierlichen Anstieg dieser Temperaturen hin.

Aktuell ist die Kleine Saane dank der Wasserentnahme am Fuss der Staumauer vor diesen saisonalen Schwankungen geschützt. Eine Entnahme an der Oberfläche würde jedoch ein grosses Risiko für die Fischpopulationen in der Kleinen Saane darstellen. So kann eine Temperatur von 24°C beispielsweise für Forellen tödlich sein (Wehrly & Wang, 2007), und alles, was höher ist, liegt für Nasen ausserhalb ihres Komfortbereichs. Ziel des Kantons ist es, die optimalen Bedingungen für die meisten Arten in der Kleinen Saane aufrechtzuerhalten. Er möchte das Überleben einer Art nicht durch die Umsetzung einer Massnahme gefährden, deren Erfolg für die Nasen langfristig nicht gesichert ist oder die in den kommenden Jahren sogar Probleme verursachen könnte.

Der letzte Aspekt, der im Bericht des Büros WFN behandelt wird, betrifft die Aufzucht. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass ein Besatz mit mehreren hunderttausend Fischen notwendig wäre. Anfang der 2000er-Jahre wurde über mehrere Jahre hinweg eine Besatzmassnahme für Nasen durchgeführt, die jedoch aufgrund ihres ausbleibenden Erfolgs eingestellt wurde. Der Kanton möchte sich nun stärker auf die Wiederherstellung und Erhaltung der Lebensräume konzentrieren, was auch den Empfehlungen des vom BAFU 2023 herausgegebenen Berichts zum Fischbesatz in der Schweiz entspricht.

Ein weiterer Bericht von Pronat (2011) wies ebenfalls darauf hin, dass die Verschlechterung des Lebensraums durch massive Algenbildung ein Problem für die Nase darstellen könnte. Zur Verbesserung der Situation wurden Massnahmen ergriffen, etwa durch mehrere künstliche Hochwasser, die darauf abzielten, das Flussbett zu reinigen. Die Sanierung des Geschiebehaushalts für die Staumauer von Rossens ist im Gange und sieht regelmässig künstliche Hochwasser vor, um diesem Problem zukünftig entgegenzuwirken. Bei dieser Untersuchung wurden keine Nasen erfasst, der Bericht kommt jedoch zum Schluss, dass der fehlende Nachweis kein Beweis sei für das Aussterben der Art. 2020, das heisst, 13 Jahre nach der letzten offiziellen Beobachtung von Nasen in der Kleinen Saane, wurde tatsächlich eine Gruppe von etwa zwanzig Nasen in Hauterive beobachtet. Und 2022 wurde bei einer Elektroabfischung sogar in der Stadt Freiburg eine Nase identifiziert.

In den letzten Jahren hat das WNA zusammen mit mehreren Fischervereinen ein regelmässiges Monitoring der Fischbestände in der Kleinen Saane eingerichtet. Diese Zusammenarbeit mit den Fischereikreisen ermöglicht es, wertvolle Informationen über das Vorkommen der Nasen zu sammeln, die von Amateuren oftmals beim Angeln beobachtet werden.

Das Büro WFN prognostizierte das Aussterben der Nasenpopulationen in der Kleinen Saane für das Jahr 2010. Die vor diesem Bericht und seither eingeleiteten Massnahmen wurden nicht nur für die Nase, sondern auch für die anderen in der Kleinen Saane vorkommenden Fischarten durchgeführt. Die Bemühungen des Staatsrats zielen weiterhin in diese Richtung.

*b) Wenn nein, beabsichtigt der Staatsrat, ein Monitoring der Nase in der Kleinen Saane oder im Kanton Freiburg einzuführen?*

*2. Hat der Staatsrat die Absicht, die Nasenpopulationen in der Kleinen Saane vor dem Aussterben zu retten? Wenn ja, mit welchen Mitteln?*

Ziel des Staatsrats ist es, die Nasen in der Kleinen Saane zu erhalten, so wie er auch die anderen Fischarten im Kanton schützen möchte. Die Nase ist nicht der einzige bedrohte Fisch: Gemäss der Roten Liste der Fische und Rundmäuler (BAFU, 2022) sind 65 % der Arten in der Schweiz bedroht. Fische und Rundmäuler gehören daher zu den am stärksten bedrohten Tierarten des Landes.

Um dieses Ziel zu erreichen, sind Massnahmen ergriffen worden, insbesondere um die Verteilung aller Fischarten auf die Seen und Fliessgewässer des Kantons zu verstehen und um die Lebensräume durch die Revitalisierung der Fliessgewässer oder die lokale Verbesserung der Umweltbedingungen wiederherzustellen. Die Sanierungsverfahren der verschiedenen Schwellen, die die Fischwanderung behindern, schreiten zügig voran und dürften nicht nur den Nasen, sondern auch anderen Wanderfischarten zugutekommen. Auch die Bemühungen zur Lösung von Problemen wie Schwall-Sunk oder Geschiebe gehen kontinuierlich voran, was insgesamt zu einer Verbesserung der Lebensräume der Fische beiträgt.